



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1915**

55 (31.1.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321241)



Zeitung: 10 Pfg. monatlich, Belegblätter 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beil. 30 Pfg. Lokalanzeige ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung ..... 341 Redaktion ..... 377 Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 55.

Mannheim, Sonntag, 31. Januar 1915.

(Mittagsblatt.)

## Wiedereroberung der Karpathenpässe. — Wirkung auf die Balkanstaaten.

### Die Befreiung Ungarns. 10 000 Russen gefangen.

WTB. Wien, 30. Januar. (Richtamtlich.) Amlich wird verkündet: 30. Januar mittags. An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Geschüßkämpfen, größtenteils Ruhe.

Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpathen zur Wiedereroberung der Passhöhen. In den eine Woche andauernden schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit größter Ausdauer und Fähigkeit gekämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei hoher Schneelage überwunden und hierdurch große Erfolge erzielt und dem Feinde in Summa 10 000 Gefangene und 6 Maschinengewehre abgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes u. Höfer, Feldmarschallentant.

Der heutige Bericht zeigt, wie es in den Karpathen Schlag auf Schlag gegangen ist und diese Fortschritte mögen gleichsam eine gebührende Antwort auf die überhörsen russischen Hoffnungen sein und auf die Redereien der Panathen, die von „gigantischen Abständen“, von ungeheuren Unternehmungen an der ostpreussischen Grenze erzählen. Die „unaufhaltsame Offensive“, die mindestens 6 Monate fortzuauern soll, hat damit begonnen, daß unsere Bundesgenossen die wichtigsten Einfallstore nach Galizien erobert haben. Man kann sich vorstellen, welche Leistungen die Truppen vollbracht, als sie mitten im Winter bei Schnee und Kälte Tag für Tag die Russen aus ihren Positionen drängten und Ungarns beinahe gänzlich vom Feinde befreiten. Schon bei den Kämpfen in der Bukowina zeigte sich die gewaltige Stoßkraft der österreichischen Truppen. Bei Jakobow und bei Kirilbaba haben die Russen blutige Kämpfe und Oberst Fischer kann mit Stolz auf diese Leistungen hinweisen. Dann, am 24. d., begann der Sturm auf die Karpathenpässe und alle russischen Gegenangriffe brachen blutig in sich zusammen. Am 28., 26. und 27. waren täglich Erfolge zu verzeichnen. Der Feind mußte sich an wichtigen Stellen bis nach Galizien zurückziehen. Im Ung., Ratorco und Kragajal haben die Russen Niederlagen erlitten, die bei den Schwierigkeiten des Terrains und bei den Unbilden der Witterung um so erfreulicher sind. Man darf hoffen, daß diese Erfolge von guter Vorbedeutung für die Fortdauer der weiteren Operationen sein werden. Der „gigantische russische Plan“ beginnt mit der Niederlage in den Karpathen.

Aber nicht nur von großer militärischer, auch von großer politischer Bedeutung sind diese Erfolge unserer tapferen Waffengebrüder in den Karpathen. Es ist gestern berichtet worden, daß in Rumänien eine entscheidende Wendung zugunsten der Zentralmächte sich vorbereite. Wir haben noch keine weiteren Nachrichten darüber, aber es ist ganz sicher, daß die schwere russische Niederlage in den Karpathen die Kriegslage in Rumänien ganz erheblich dämpfen wird. Die Russen sind aus Ungarn hinausgeworfen, die Passhöhen der Karpathen in den Händen der Oesterreicher, 10 000 Russen gefangen genommen. Die Herren Lale Jonsescu und Wessely haben diese besüßliche Sprache der Waf-

fen wohl verstehen. Sie ist die beste Widerlegung der ungeheuerlichen Lügen, die die Trüpel-Entente fortgesetzt über Oesterreich-Ungarn verbreitet, um eben bestimmte Neutralen, vor allem Italien und Rumänien zu kriegerischem Vorgehen zu ermuntern. Im ersten Gegenatz zu dem schmeibigen und erfolglosen Vorgehen unserer Waffengebrüder in den Karpathen wird immer wieder ausgeführt, Oesterreich-Ungarn sei erschöpft, es fänden Kundgebungen gegen den Krieg statt, Ungarn bedürfe sich eines Separatfriedens zu erlangen. Mit Recht wendet sich der Konstantinopeler „Lamin“ in einem bemerkenswerten Artikel gegen diese Ausstellungen. Er führt aus, daß Oesterreich-Ungarn, obwohl es nicht aus einem einzigen nationalen Blut besteht, durch gleichzeitige Interessen und starke Bande zu einer Einheit zusammengefaßt ist, die durch den sechs Monate andauernden Krieg ihre Probe abgelegt habe. Und all dies entgegen den Behauptungen derjenigen, die da glauben, daß der Krieg die Zersplitterung der verschiedenen Nationalitäten vereinigen würde herbeiführen werde. Das Blatt stellt der Tageszeitung der österreichisch-ungarischen Armee Lob und beweißt darauf, daß, wenn die österreichisch-ungarische Armee Vorkämpfer nehmen mußte, sie dies nach heldenhaften Kämpfen gegen eine der größten europäischen Armeen und nach dem Siege bei Krassnik und in einem unter überaus geschickten Manövern durchgeführten Rückzug ist, wodurch der Feind mehrere Wochen beschäftigt wurde. Die österreichisch-ungarische Armee, sagt der „Lamin“, die den Sieg von Limanowa erlangte und einer der wichtigsten Faktoren in den Kämpfen in Polen war, ist eine Armee, die seit sechs Monaten tapfer gekämpft und unerschrocken eine sehr wichtige Rolle bei der Lösung der Aufgabe spielen wird, den westlich der Weichsel noch andauernden Widerstand der Russen zu brechen. Das Blatt erinnert sodann an die von den österreichisch-ungarischen Truppen während des Feldzugs in Serbien an den Tag gelegte Tapferkeit und betont, daß sie sich nicht wegen Mangels an Tapferkeit zurückziehen mußten, sondern infolge von Irrtümern in der Berechnung, die der menschlichen Natur anhaften. Oesterreich-Ungarn, eine wohlorganisierte und disziplinierte Gesamtheit, bestehe unerschöpfliche moralische und materielle Hilfsquellen.

Das ist in durchaus objektiver Aufklärung die wahrliche Lage Oesterreich-Ungarns. Die neuen Erfolge in den Karpathen haben es aufs deutlichste bewiesen, daß die Offensivkraft und der Tapferkeit unserer Verbündeten in den furchtbaren schweren Kämpfen, die sie zu bestehen hatten, nicht gebrochen ist, sondern so kraftvoll weiterwirkt, wie die ihrer deutschen Verbündeten. In Bulgarien begreift man die militärische Lage und stellt sich immer entschlossener auf die Seite der Zentralmächte. In Rumänien wird, so dürfen wir erwarten, jene Richtung durch die österreichischen Erfolge gestärkt werden, die mit so viel Recht betone, daß die Erwerbung Bessarabiens das erste Interesse Rumänien und daß dieses nur an der Seite der Zentralmächte zu erwägen sei, an deren entscheidenden Erfolg diese rumänischen Kreise unbedingt glauben und heute mehr denn je glauben werden, nachdem Ungarn von den Russen befreit ist, die österreichisch-ungarische Armee in der Bukowina bei Kirilbaba und Jakobow den Feind niedergeworfen und zum Rückzug gezwungen hat. Es wird diese Richtung um so mehr gestärkt werden, als Bulgarien heute seine Ansprüche auf die Dobrudscha sehr energisch betont. Ein Kampf mit der ungebrochenen und als sehr widerstandsfähig erprobten Kraft Oesterreich-Ungarns unter gleichzeitiger Aufsicht, dann die Bulgaren im Rücken zu haben, in die Dobrudscha einzurücken zu sehen, kann für Rumänien wirklich nicht sehr

lockend sein. Rumänien sollte wirklich sein Augenmerk auf Bessarabien richten, wo ihm eine Zukunft blüht, wie Italien auf Tunis, auf das neuerdings die Violett nobelstehende Zeitung die Aufmerksamkeit Italiens lenkt. Diese Erwägungen würden für Rumänien wie für Italien die eigentlichen Hebel großmächtiger Waffens sein, aber zu machen sind sie nur im Bunde mit den Zentralmächten.

### Die österreichisch-ungarische Offensive.

□ Berlin, 31. Jan. (R. u. f. Berl. Bur.) Aus Mailand wird gemeldet: „Corriere“ berichtet aus Petersburg, die österreichisch-ungar. Offensive nehme immer größeren Umfang an. Man glaube, daß die Oesterreicher vor allem eine feste Verteidigungslinie herstellen wollten, welche wie ein ununterschiedbarer Damm die Karpathenübergänge verstopfen und einen russischen Einfall nach Ungarn verhindern sollen. Telegramme aus Petersburg besagen, daß offenbar demnächst eine große Schlacht im Norden der Karpathen zu erwarten sei, welche von großem Einfluß auf den galizischen Feldzug und auf die Operationen in Serbien sein dürften.

Budapest, 30. Januar. (Bris.-Tel.) Der Sonderberichterstatter des „Vesti Naplo“ meldet aus den östlichen Karpathen: Nachdem die Russen zurückgeschlagen worden waren, zog sie sich auf der ganzen Linie zur ück und räumten getrennt Kämpolung. Die in den letzten Kämpfen im Kago-ig-Tale gefangen genommenen Russen, welche die Dörfer geplündert und Landkulturen verwüstet hatten, schlugen sie förmlich im Fre.

### Die Kämpfe in der Bukowina.

Mailand, 30. Jan. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Bukarest ist die russische Offensive in der Bukowina auf starken österreichischen Widerstand, namentlich bei Dissa und Zugenj gestossen. Am Freitag mußten die Russen nach heftigen Kämpfen auf Wogorita zurückgehen. Sie ließen Tote, Verwundete und mehrere hundert Gefangene zurück. Die Schlacht tobte namentlich heftig bei Giocanesti, Jakobow und Metesani. Bei Giocanesti konnten die Russen ihre Stellungen behaupten, doch brachte die österreichische Artillerie die 8 russischen Kanonen zum Schweigen und hielt den Vormarsch der russischen Infanterie auf. Bei Metesani konnten die Russen unter schweren Verlusten eine feindliche Nebensache nehmen. Bei Jakobow kam die russische Offensive zum Stillstand. Die Schlacht wandelte sich in einen Laufgrabenkampf um. Nach Eintreffen von Verstärkungen, namentlich turkestanischer Truppen, nahmen jedoch die Russen die Offensive wieder auf, besetzten bei Jakobow die Straße über den Fluß, machten einen Vorstoß bis Jolephsalva in Ungarn und bedrohen Tarnawitz. Auf diesen Punkt richteten die Russen ihre Verstärkungen, um die deutsch-österreichische Offensive gegen Serbien aufzuhalten.

### Die Waffengebrüder.

WTB. Wien, 31. Jan. (Richtamtlich.) Der Chef des Generalstabes, Freiherr von Höbenдорf hat aus dem deutschen großen Hauptquartier folgende Bescheide erhalten: Für Exzerz Exzellenz und des österreichisch-ungar. Generalstabes liebenswürdigen Wunsches zu meiner Beförderung, sage ich aufrichtigen Dank. Daß ich die Gefühle, denen Exze. Exzel-

lung so bereiten Ausdruck verliehen haben, von ganzem Herzen erwidere, dränge ich mich des Räuber zu versichern.

General der Infanterie u. Gallenberg.

### Eine bulgarische Warnung an Rumänien.

WTB. Konstantinopel, 31. Januar. (Richtamtlich. Verspätet eingetroffen.) Der bulgarische Depuierter Adress, der Konstantinopel bereits besprochen hat, erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Blattes Deutscher Nationale über die Verhältnisse, betreffend eine bulgarisch-rumänische Grenze: Diese Grenze ist sehr schwer zu verwirklichen. Wir haben alles versucht, was man uns angetan hat. Wir verlangen nichts weiter, als daß man uns wiedergibt, was man uns genommen hat, nämlich die Dobrudscha. Freilich sind die Rumänen in dieser Punkte unnahegiebig, aber sie werden nachgeben, denn sie können nicht anders handeln. Wenn jemals dieses Bündnis abgeschlossen wäre, wäre es gegen jene gerichtet, die uns angreifen werden, aber niemals gegen den Dreikund oder die Türkei. Dieses Bündnis löse den osmanischen Intereffen keinen Eintrag. Adress sagte dazu, er glaube nicht, daß Rumänien von ihm von Petersburg zugesprochenen Russen, sei darin bestrebt, Oesterreich-Ungarn anzugreifen, unternähme, oder möglich sei alles. In diesem Falle werde Bulgarien Rumänien sofort den Krieg erklären. Die unternommenen Opposition in Bulgarien sei vollständig zusammengebrochen, weil sie ihre Trümper verloren habe. Die unerschöpflichen Niederlagen Rumänien hätten sie in eine sehr schlimme Lage gedrückt.

### Die russisch-türkischen Kämpfe. Neunternde russische Truppen in Batum.

□ Berlin, 31. Jan. (R. u. f. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Russische Truppen haben in Batum gemundet, angeblich infolge planmäßiger revolutionärer Propaganda. Zwischen neuen Truppen und Meuterern kam es zu einem erregten Kampf, wobei es auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gab.

### Die türkische Flotte.

WTB. Konstantinopel, 30. Januar. Der Große Generalstab teilt mit: Die türkische Flotte hat am 28. Januar erfolgreich einen russischen militärischen Flieger an der Westküste des Schwarzen Meeres beschossen. Verhaftung mohammedanischer Dama mitglieder.

□ Berlin, 31. Jan. (R. u. f. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Ueber die Verhaftung mohammedanischer Dama mitglieder in Petersburg werden folgende







den Gefangenen ausfragen. Singt starke Kriegsmüdigkeit hindurch, die wir aber nicht ohne weiteres verallgemeinern wollen, da der Gefangene ja nur allzusehr dazu neigt, dem Sieger zu Gefallen zu reden, um sich dadurch in eine glücklichere Lage zu versetzen. Weit schärfere Schlüsse vermag man aus dem Briefwechsel zwischen Soldaten und ihren Angehörigen zu ziehen. Wie aus zahllosen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen hervorgeht, betrachten die Angehörigen den in die Argonnen entlassenen französischen Soldaten als Todesurteil und den aus diesen Kämpfen heim Entkommenen als einen, über dessen Haupt die Vorhänge gemalt haben müsse.

Ein Mitte Januar bei einem größeren erfolgreichen Angriffserfolg gefangen genommenen französischer Staboffizier (Major Guinard) sagte aus: „Der Angriff der Deutschen wurde mit bewundernswürdiger Energie durchgeführt. Unsere Stellung war schnell durchbrochen. Meine Kompagnien hatten den Befehl, sich bis zum Äußersten zu halten. Daraus wurden alle, die nicht fielen, erlangt genommen. Ich selbst bekam einen Schuß in den Kopf und mußte von diesem Augenblick an nichts mehr. Ich bin zufrieden, daß ich verendet bin, denn nun brauche ich den Fortgang dieses Krieges nicht mitzuerleben. Wir waren sehr schlecht orientiert über die Qualität des deutschen Heeres. Derartige Erfahrungen hatten wir ihm nicht zugehen. Andererseits hat man die Russen weit überätzt. Für die von Stoffe befohlene Offensive haben die Franzosen noch einmal ihre beste Kraft an allen Punkten eingesetzt. Nachdem nun auch dieser Stoß seinen Erfolg gebracht hat, könnte höchstens nur noch ausländische Hilfe den Feldzug gänzlich entscheiden. Von wem sollte die Hilfe aber kommen? Rußland ist fertig und England hat wohl Menschen, aber kein Kriegsmaterial mehr einzusetzen. Der Krieg kann noch lange dauern, aber an eine Besserung unserer Lage glaube ich nicht mehr. Diese Auffassung verbreitet sich immer mehr, und deshalb ist es kein Wunder, wenn wir alten Soldaten traurig und deprimiert sind.“

Mögen die Franzosen in ihren Taktiken weiterhin weiter von angeblichen Erfolgen in den Argonnen berichten, mögen sie fortfahren zu behaupten, daß sie bei St. Hubert und im Bois de Grurie Stellungen innehaben, die schon längst einen Kilometer hinter der vorderen Linie der Deutschen liegen, durch alle diese Mittel wird sich auf die Dauer nicht verheißlichen lassen, wer der Sieger in den Argonnen ist, ob derjenige, der unaufhaltsam vorwärts schiebt oder derjenige, der gezwungen ist, Gefasse heranzugeben, von der Art, wie sie im Auszuge soeben durchgeführt wurden. (R. S.)

**Die Neutralen.**

**Die Deutsch-Amerikaner.**

Berlin, 30. Januar. (Bris-Telegramm.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Kopenhagen: Eine Drahtmeldung aus Kopenhagen zufolge sind gestern eine Massenversammlung der Deutsch-Amerikaner statt, an der mehrere tausend Personen teilnahmen. Der Hauptredner, Professor Hugo Münsterberg, richtete an seine Mitbürger die Aufforderung zur Eröffnung einer nationalen Liga für die Neutralität.

Sollen die zur höchsten Glut, und unter Wollen die zur äußersten Spannung aufsteigende; und dann wieder, als das Brot Brot von Millionen wird ausgesprochen wurde — wir haben und wissen nicht, daß Deutschland mehr denn sechzig Millionen Kinder hat.

Diese Rede vor der gefüllten Kammer, der heimlich beschleunigt, daß die große Stimme dieses Tages, die verachtete, für die Gottesboten seinen höchsten Lohn aufbewahrt hat.

Klug, lang war's für die Tage der Not zusammenzutragen. Viele taten's und dachten: das muß so sein. Taten's mit gutem Gewissen; denn Mutterflut ist, daß die Hausmutter denkt und fragt und aufpaßt. Und heute kommt das Brot Brot daher, Vollbrot. Brot der sechzig Millionen, schwer, ernst, Sorge der Sorgen. Die Vorratskammern werden ausgelesen. Das heißt's: so groß muß und darf das Stück Brot sein für den Einzelnen — und ganz klein kommt von unserm Gewissen her die Erinnerung: war's wohl doch nicht recht. Die alle Anders verfassende Sorge für dich und dein Haus? Doch du die dein Teil des Vollbrot, das zu gleichen Stücken unter Millionen geteilt werden muß, warum genommen hast?

Nimm eine Kreide, Hausmutter, und schreibe an die Tür deiner Vorratskammer zwei Worte: Gotteslohn — und Vollbrot. Doch du darfst, wenn du den Scheffel läßt, da du die sechzig Millionen hinter dich stellt, das Brot, das sie füttern soll.

Und nun: K-Brot. Sieh in die Tabellen der Marktblätter hinein; K-Brot heißt die Krull, daß die Kornkammer nicht leer wird. O Gott, wie dankbar wollen wir sein, wenn wir leben; es ist genug da. An meine Kinder denke ich,

**Eine unbefangene amerikanische Stimme.**

Seitdem die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten, soweit die englisch sprechende Bevölkerung in Betracht kommt, nicht mehr ausschließlich unter dem Banner der britischen Legion und Verbündeten steht, vermögen sich brit. an unbefangene Stimmen mehr und mehr Gehör zu verschaffen. Ihnen hat sich jetzt ein Harvard-Professor, A. C. How, angeschlossen, der in sein in Studie über den gegenwärtigen europäischen Krieg den Blick auf den guten Willen erkennen läßt, auf der Frage der Verantwortlichkeit die Verantwortung der Kriegführenden abzuwälzen. Aus den Telegrammen unseres Mägers an den Herrn in den letzten Juliungen wird nach seiner Meinung die vollste Klarheit: sie liegen klar sein Vermögen erkennen, die Klarheit ist nicht in die Dürre und Angst, die über ir. und eine Form der Verantwortlichkeit geteilt ist. Er würde auch unpopulär in England nicht den Selbstbehauptung hingeworfen haben, wenn ihm nicht die russische Mobilisierung in Sicht einer direkten Verbindung Deutschlands erschienen wäre. Die Bemerkungen der französischen Regierung, die drohende Gefahr rechtzeitig zu beschreiben, schätzte der amerikanische Gelehrte außer gering ein. Seit vierzig Jahren hätten die Franzosen beständig nach einer günstigen Gelegenheit zur Behauptung ausgehoben und sie, als sie nun endlich gekommen, ohne Jähren erschienen, in der Hoffnung, im Verein mit Rußland Deutschland und Österreich zu vernichten. Was England anbetrifft, so nimmt Professor How keinen Anstand, den britischen Heeresplan, die drohende Gefahr rechtzeitig zu beschreiben, schätzte der amerikanische Gelehrte außer gering ein. Seit vierzig Jahren hätten die Franzosen beständig nach einer günstigen Gelegenheit zur Behauptung ausgehoben und sie, als sie nun endlich gekommen, ohne Jähren erschienen, in der Hoffnung, im Verein mit Rußland Deutschland und Österreich zu vernichten. Was England anbetrifft, so nimmt Professor How keinen Anstand, den britischen Heeresplan, die drohende Gefahr rechtzeitig zu beschreiben, schätzte der amerikanische Gelehrte außer gering ein.

**Amerika und England.**

Berlin, 31. Jan. (Von unv. Berl. Kor.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Die „Times“ meldet aus Washington, daß die „Dacia“ wahrscheinlich überhaupt nicht ausgelassen wird. Seitdem, der neue Eigentümer, unterhandelt über den Verkauf der „Seawaranga“, ein Passagierschiff von 4000 t, welches der Nordlinie gehört, die zwischen New York nach Savannah fährt. Die Seawaranga soll zum Baumtransport nach Deutschland dienen und die Frucht der Dacia übernehmen. Die Nordlinie ist ein rein amerikanisches Unternehmen. Der Direktor ist ein Engländer.

**Die italienisch-schweizerischen Beziehungen.**

WTB. Bern, 30. Januar. (Mittwochsblatt.) Das italienische Blatt „Avanti“ hat ein angebliches Interview des Bundespräsidenten Nitti mit dem italienischen Abgeordneten Morgani veröffentlicht. Die Schweizerische Tageszeitung ist zu der Erklärung erwidert, daß der Bundespräsident vor einigen Wochen den Besuch Morgani empfangen habe. Im Laufe der Unterredung habe er auch die italienisch-schweizerischen Beziehungen berührt, jedoch nicht die Ermächtigung zur Veröffentlichung der Unterredung gegeben, die übrigens in einigen Punkten ganz ungenau wiedergegeben werden sei.

**Der Kampf um Aegypten.**

**Die Stärke der englischen Streitkräfte.**

WTB. Rom, 31. Januar. (Mittwochsblatt.) Die englischen Streitkräfte in Aegypten betragen laut „Giornale d'Italia“ 180 000 Mann der ersten und 100 000 Mann der zweiten Linie.

**Der Kaiser in Berlin.**

WTB. Berlin, 30. Jan. (Mittwochsblatt.) Der Kaiser ist von den Befähigungen im Westen des Reiches kommend, zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

**Die Sicherstellung der Volksernährung.**

WTB. Berlin, 30. Jan. (Mittwochsblatt.) Der Magistrat der Stadt Berlin hat in Gemeinschaft mit den Magistraten Charlottenburg, Reinickendorf, Schöneberg, Wilmersdorf und Lichtenberg, sowie den Kreisämtern Niederbarnim und Teltow angesichts des Umstandes, daß vom 1. Febr. ab die Väter nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 nur noch dreiviertel ihrer bisherigen Durchschnittsproduktion herstellen dürfen, in drei wichtigen Punkten eine Einschränkung in der Verbrauchsangeordnet. Voran steht die Einschränkung des Konsums für das gesamte Publikum auf 2 Kilogramm pro Kopf und Woche, und zwar Brot und Mehl aller Art zusammen genommen. Die Ueberführung dieser Menge ist mit einer Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder einer Geldstrafe bis 1500 Mark bedroht. Zum Zweck der genauen Berechnung wird die Herstellung eines Gewichtseinkelbrotts angeordnet und zwar für Weizenbrot 75 Gramm, für Roggenbrot 1, oder 1 1/2 oder 2 Kilogramm. Jedoch ist zulässig, daß jedoch nur nach Gewicht verkauft werden. Auch darf an Getreidemehl insgesamt nicht mehr als 10 Prozent seines Gewichtes enthalten. Getreide und Getreideerzeugnisse dürfen nur dreiviertel ihres bisherigen Verbrauches beziehen.

**Der Kampf um Aegypten.**

**Die Stärke der englischen Streitkräfte.**

WTB. Rom, 31. Januar. (Mittwochsblatt.) Die englischen Streitkräfte in Aegypten betragen laut „Giornale d'Italia“ 180 000 Mann der ersten und 100 000 Mann der zweiten Linie.

**Der Kaiser in Berlin.**

WTB. Berlin, 30. Jan. (Mittwochsblatt.) Der Kaiser ist von den Befähigungen im Westen des Reiches kommend, zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

**Die Sicherstellung der Volksernährung.**

WTB. Berlin, 30. Jan. (Mittwochsblatt.) Der Magistrat der Stadt Berlin hat in Gemeinschaft mit den Magistraten Charlottenburg, Reinickendorf, Schöneberg, Wilmersdorf und Lichtenberg, sowie den Kreisämtern Niederbarnim und Teltow angesichts des Umstandes, daß vom 1. Febr. ab die Väter nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 nur noch dreiviertel ihrer bisherigen Durchschnittsproduktion herstellen dürfen, in drei wichtigen Punkten eine Einschränkung in der Verbrauchsangeordnet. Voran steht die Einschränkung des Konsums für das gesamte Publikum auf 2 Kilogramm pro Kopf und Woche, und zwar Brot und Mehl aller Art zusammen genommen. Die Ueberführung dieser Menge ist mit einer Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder einer Geldstrafe bis 1500 Mark bedroht. Zum Zweck der genauen Berechnung wird die Herstellung eines Gewichtseinkelbrotts angeordnet und zwar für Weizenbrot 75 Gramm, für Roggenbrot 1, oder 1 1/2 oder 2 Kilogramm. Jedoch ist zulässig, daß jedoch nur nach Gewicht verkauft werden. Auch darf an Getreidemehl insgesamt nicht mehr als 10 Prozent seines Gewichtes enthalten. Getreide und Getreideerzeugnisse dürfen nur dreiviertel ihres bisherigen Verbrauches beziehen.

**Kleine Kriegszeitung.**

**Napoleon I. und der große „Seeräuber“.**

England war in den Augen Napoleons I. ein großer Seeräuber, der auf seinem eigenen Grund und Boden gründlich geplündert worden sollte. Beim Beginn des Feldzugs 1805 erließ er im Angesicht der Oesterreicher einen Tagesbefehl, in welchem es u. a. hieß: „Soldaten, ohne die Krone, die ihr vor euch seht, befehlen wir uns heute in London, während 6 Jahrhunderte Beschimpfungen gerächt und den Meeren ihre Freiheit wiedergegeben haben.“ Neben das Schild, das er dem verhassten Feindreich zugebracht hatte für den Fall, daß seine geliebte Insel England sich mit Erfolg verweigern sollte, wirft der Wortlaut eines den Truppen noch erfolgter Kundgebung kundgebenden Kronebefehls grelles Licht. Den französischen Soldaten wird hier im voraus die reiche Beute versprochen, an erster Stelle natürlich London, das „Peru der alten Welt“, das ihnen mit allen seinen Schätzen zur Verfügung freigegeben werden würde, sobald die Trifolose über den stolzen Wankern des „schändlichen“ Towers stürze. Auf dem Marsch zur feindlichen Hauptstadt finden sie alles, was ihr Herz begehrt: in den Straßen und auf den Dächern, wo sie es sich bequem machen konnten, unzählige Reichthümer, Gold und Silber in Säcke und Kisten; die kabineten Vorzüge auf dem

ganzen Wege. Alles gehörte ihnen, alles wurde bestimmt, sie zu bereichern und ihnen Lebensgenuss zu verschaffen. Eine vom Himmel verurteilte niederträchtige Rache warbe für ihre Verbrechen süßen müssen, indem sie vom Erdboden verschwände. — Dem großen „Seeräuber“ wählte also nach der Absicht Napoleons ein lauchbares Strafgericht. Um so erleichterter konnte Napoleon dem die Invasionstruppen schon ins schlatternde Gebein geföhren hat, annehmen, als der gefährdete Kriegsmäher in plötzlichem Entschlußwechsel mit seiner „Großen Krone“ aus dem Lager von Boulogne nach dem Oberrhein zum Kriege gegen Oesterreich abmarschierte.

**Die Launen der Geschosse.**

Unter den vielen Merkwürdigkeiten, die während des Krieges bereits von Geschosswirkungen berichtet worden sind, verdient die folgende, von der Deutschen Wäcker erzählt, besondere Erwähnung. In Aros fiel während einer Beschießung eine Granate auf ein Feldgrundstück, das an die Provinzialstraße angrenzt, welche hier ein tiefes Loch in die Erde um einen großen Baum, der durch die Gewalt ihrer Sprengwirkung den Baum mit allen Wurzeln aus dem Boden und schweberte über die Umfassungsmauer, die eine Höhe von etwa 4 Meter hatte. Der ganze Baum wurde in etwas gewaltig aus dem Garten auf die Straße „verfrachtet“.

**Mannheim.**

**Anmeldung der Getreide- und Mehlvorräte.**

Eine die Sicherung unserer Volksernährung leit. Bekanntmachung des Bürgermeisters ist im heutigen Anzeiger veröffentlicht und wird allgemeiner Beachtung empfohlen. Sie betrifft die durch den Bundesrat für das ganze Reich angeordnete Anmeldung der Getreide- und Mehlvorräte. In der Zeit von Montag, den 1. Februar bis Donnerstag, den 4. Februar werden allen Angehörigen, d. h. nicht nur sämtlichen Händlern, Wäskern, Konditoren, Landwirten usw., sondern auch sämtlichen Haushaltungen durch Schatzkassen getrudete Anzeigensformulare zur eingehenden Ausfertigung zugesandt. Angegeben sind die in der Nacht vom 31. Januar auf 1. Februar vorhandenen Vorräte von Getreide und Mehl nach den genauen Vorschriften des Formulars. Wer weniger als zwei Zentner Getreide oder Mehl in Vorrat hat, braucht nur die am Schloße des Formulars befindliche Erklärung zu unterschreiben, wenn er nach diesem Wissen und Gewissen berichtet, daß sein Vorrat insgesamt in der Nacht vom 31. Januar auf 1. Februar nicht mehr als zwei Zentner betrug. Die Bekanntmachung bestimmt es als dringend erwünscht, daß in diesen Fällen auch das Gewicht der Vorräte unter zwei Zentnern in Zahlen angegeben wird. Es wird dringend ermahnt, die Feststellung der Vorräte durch vorheriges Abwiegen vorzubereiten. Alles weitere ist aus der Bekanntmachung ersichtlich. Wer die geforderten Anzeigen nicht in der geforderten Frist beantwortet, oder wer unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

**Beislagnahme**

der Bestände von Kupfer, Nickel, Zinn, Mangan, Antimon und Quecksilber.

Wir machen auf die im heutigen Anzeiger veröffentlichte Beschlagnahme mit dem Bemerkten aufmerksam, daß alle Bestände an Kupfer, Nickel, Zinn, Mangan, Antimon und Quecksilber beschlagnahmt sind und daß die Pflicht besteht, die Bestände nach dem Stand vom 1. Februar 1915 mittags 12 Uhr an die Metallmeldestelle des Kriegswirtschaftsministeriums, Kriegswirtschaftsamt, Berlin W. 66, Monckebergstr. 62/63,

**Die vielen Millionen deutscher Kinder; die wachsen, groß werden, die mit uns das Gemalte, Große erleben, die einmal in die laufende Reihe treten sollen, die der Tod anno 1914 auf 1015 reißt — und so wäre: Brot genug. Und ich sage: kommt, laßt uns aucten und bitten und niederknien und der Hilfe Gottes danken.**

Ich guten Gewissen danken wir, die wir täglich des Vaterunsers vierde Bitte sprechen, wenn wir K-Brot essen; wenn Korn die Gold ist und Brotkorn die Manna. Wenn wir Brot als ein Heiligtes in Händen halten; heiliger ist Brot, als die Taubenvote es waren, die David nahm, als ihn hungerte.

Gernig ist da! O Gott, segne dies „Gezang“! Doch es wahr werde, wahr bleibe: K-Brot wollen wir brechen; wahrhaftes Gottesbrot ist's. Und es ist ein frommes Gebeten: wir essen keinen Kuchen mehr, solange unsere Männer hürten und sterben müssen.

Sieh in die Gebirgste von den Ranthausen, die satt geworden sind; was Jesus brach am Herben, was Hungerwände durchdringt, hat mein heiliger K-Brot: schuldig nicht Gewiss, aber Hungerbrut. Und Stuch um Stuch gleich, Das ist's: Stuch um Stuch gleich. Gottesdienst ist's unbeschäftigt; K-Brot zu essen. Die alte, stille Gemeinde derer heißt heute auf, die „alles gemein“ hatten. Um Bekenntnis ist's ein Bekenntnis der Gemeinde der Kinder Gottes — „Wir, als die von einem Brote essen.“

Wir gutem Gewissen; das laßt uns wir. Doch wir das alte Brotwunder erleben. Es ist dies: sie werden alle satt. Das Zusammen der Menschen hat heute einem anderen her: sie hatten, eine große, einige

**Die Gemeinde, den Mann von Nazaret, den Heiland**

erlebt. Einen Reitering hatten sie, einen voll Sonne und schimmerndem Licht, durch den tausend Glieder sangen.

Doch dies Geheiß eines Feiertages lauterte Gottesgabe ist, hat doch das bewusste Volk in den vergangenen Monaten hundertmäßig erlebt. Tage der Dummheit waren's, der hellen Freude, ungetrübten Freude am Göttertum; hellster Freude. Ich sah unter Volk leben, wie die Hängenden hängen: ein Herzschlag war's, aller Augen vom Allmächtigen abgelenkt, und unter ihnen der Herr, der Seliger, der Einzigen Gott. Es rauschten Wellen auf, die furchten, wie die Jählinge des Tages. Und das Wunder stand da.

Ja, wir sind für alle Dummheit bereit, die der Glaube und der wunderbar Wille und die Liebe heute verkörpert. Gernig haben wir, die auf Gott warten, von Gott alles erhoffen, von Gott alle Kraft nehmen. Aber der Gott gehört mir in diese Tage hinein, der den Tisch legt, das Brot gibt, und dem wir danken können. Welch ein Danken wird's sein — im Stände die Gott geben wird — wenn wir nicht um des Brotes willen in diesen Tagen in den Ständen geduldet wurden. Welch ein Danken, wenn wir, das Heilliche der ersten Tage noch auf den Lippen, im Ohr, in jedem Gedanken das Lied vom Sieg und vom Frieden singen werden. Eins darf nicht sein — habe behüte uns, lieber Himmellicher Vater — diese Zeit des Heilens darf nicht in das Wimmern hundert Kinder ausströmen! Es darf uns diesem Reitering nicht die Hand werben, in der wir im des Dummens milten unsere Väter verkörpert.

**Preis, nein, wir wollen das Wunder erleben,**

um den wilden Farben Gottes danken zu können; sie werden alle satt. Satt an K-Brot.

Satt werden. Wir haben auch dies fast verlernt, daß alles weitere Proben und Gedulden schmecken muß, wenn man satt geworden ist. Die alte, stille, große, weite Ordnung Gottes. Die draußen immer's immer und gründlich. Und ihr Vaterunser dort, wo die Worte Bitte steht, das nicht, nicht nicht noch taubend; daß Brot den Hunger stille, damit der Arm stark und das Auge klar und das Herz getrost sei, darum geht's ihnen bräunen. Und jeder Tag, an dem sie satt geworden sind, soll mit wachen, in ihnen ein Tag, des Dankens wert.

Ein Segen wird's sein, den wir uns diesen Kriegstagen mitnehmen werden, daß wir's lernen, was satt werden heißt. Und daß wir uns das alte, stille, liebe Brot wieder eroberten. So viel mehr brauchen wir. Und es kann ja sein, so freud: „Unter täglich Brot gib uns heute!“ Sieh wird uns wieder Sache und Wort. Lieb als eine Gabe Gottes. Ein Wunder — so leben wir's heute — in unser Brot. Ein Wunder, wenn wir's wissen, bei jedem Stuch, das mir bräunen; Vollbrot ist's; Gott sei Dank, daß bei mein Teil nehmen wir mit Anders, mit den sechzig Millionen, satt werden darf.

So ist dein Brot, deutsches Volk, dein K-Brot. Gernig ist dies: wenn einmal Jahre vergangen sind, keines wird dir so wertvoll sein, keines so lieb wie das Brot dieses Krieges. Und nun und dich es als Brot des ganzen Volkes; das so lange reifen muß, als brauchen die Ränder haben. Ein heilig Brotwunder ist's, das uns jeden Tag erleben läßt; sie werden alle satt.







# Handels- und Industrie-Zeitung

## Wirtschaftliche Wochenschau

von Dr. Adolf Agthe.  
**Mannheim, 31. Januar.** Ein halbes Kriegsjahr liegt hinter uns. Eine Zeit, reich an Opfern und Mühen, aber unvergleichlich reicher an großen Erfolgen. Stark und unerschütterlich stehen wir da: militärisch, finanziell, wirtschaftlich. Nur ein starker, durch und durch gesunder Staat konnte zur Beschlagnahme der Vorräte von Brotgetreide und Mehlschreien. Diese von uns schon lange befürwortete Maßregel (vergl. Nr. 606 v. 16. Dezember 1914) ist die letzte Olfed in der Kette der Verordnungen zur Sicherung unserer Volksernährung. Die Hauptarbeit wird jetzt erst beginnen und wenn es bei der Größe und Neuheit der zu bewältigenden Aufgabe auch nicht ohne Schwierigkeiten abgehen kann, so bleibt die Hauptsache doch gewiß: unsere Volksernährung ist allen englischen Ansehungsgeplüsten zum Trotz absolut sichergestellt.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß auch diejenigen Kreise, die von der Beschlagnahme besonders hart betroffen werden, das Vorgehen der Regierung durchaus zustimmend beurteilen. Einen schöneren Ausdruck kann das Vertrauen zum Staat und seinem Beamtentum nicht finden. Man braucht sich bloß vorzustellen, daß Rußland seine Getreidevorräte beschlagnahmte wolle. Was würde das für eine Unschicklichkeit, für eine Bestechung, für eine Willkürlichkeit in der Verteilung geben! Auch die gerade nation verfügt über kein integrires Beamtentum. Die systematische Unterschleife des General-Schatzmeisters Desclaux, der mitten im Kriege im Heer bestimmte Waren listenweise in die Wohnung seiner Geliebten schaffen ließ, hat das wieder einmal bewiesen. Die Russen haben noch keinen Schatzmeister eingesetzt, dafür sollen sich diese Herren aber auch meisterhaft auf Einseitigkeiten verstehen. Es geht doch nichts über unser pflichtgetreues deutsches Beamtentum!

Ein besonders verdienstvoller und würdiger Vertreter desselben, der Reichsbankpräsident Havenstein, hat letzten Freitag in der Zentralbankausstellung der Reichsbank ein glänzendes Bild unserer wirtschaftlichen Lage entworfen. Man kann diese sachverständigen, durch und durch objektiven Darlegungen nicht oft genug wiederholen. Sie sprechen für uns nicht durch die Gewalt der Worte, sondern durch die unerschütterliche Kraft der Tatsachen. Der Beschäftigungsgrad, sagt der Reichsbankpräsident, ist auch im Dezember und Januar außerordentlich günstig geblieben. Die gesamten Ziffern liegen für den Januar noch nicht vor. Vom Dezember wissen wir aber, daß er die niedrigste Arbeitslosenquote zeigt, die die Statistik bisher für diesen Monat aufzuweisen hat. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr der preussischen Eisenbahnen haben sich von Monat zu Monat wesentlich gehoben und im Dezember bereits 95,44 v. H. der Einnahme des Dezember 1913 erreicht. Auf die Gütertransporte für das Heer entfallen davon nur etwa 4% v. H. Die Geldflüssigkeit macht weitere erfreuliche Fortschritte. Die Einlagen bei den Banken, Sparkassen und Genossenschaften nehmen zu. Die gesamten Kriegsanleiherrechnungen von 4 481 Millionen Mark, einschließlich der Vorkaufleistungen von über 20 Millionen Mark sind inzwischen bezahlt. Bei den Darlehensklassen, deren Ausleihungen am 31. Dezember 1 317 Millionen Mark betragen, sind nicht weniger als 533 Millionen Mark zurückgezahlt, davon 413 Millionen Mark Kriegsanleiherdarlehen. Die Inanspruchnahme der Reichsbank auf Wechsel und Lombardkredit abzüglich der privaten fremden Gelder ist zur Zeit geringer, als sie jemals seit Beisein der Reichsbank gewesen ist. Ihre Aktionskraft hat sich während der ganzen Dauer des Krieges fortgesetzt erhöht.

Das ist unsere Wirtschaftslage nach Ablauf eines halben Kriegsjahres. Wir haben uns während dieser Zeit nicht nur gehalten, sondern wir sind stärker und aktionsfähiger geworden.

Bei unseren Feinden ist genau das Entgegengesetzte der Fall. Sie werden zusehends schwächer und aus dem Gefühl der Schwäche werden dann allenthalben phantastische Projekte geboren, die sich bei näherer Betrachtung als ganz gewöhnlicher Bluff herausstellen. Dahin gehört vor allem der Vorschlag einer gemeinsamen Dreiverbandsanleihe von 15 oder 20 Milliarden Frs. Wie soll eine solche Anleihe verzinst werden? Die Kreditwürdigkeit Rußlands, Frankreichs und Englands ist doch himmelweit verschieden. Das dürfte auch in der Verschiedenartigkeit der Verzinsung zum Ausdruck kommen. Wird diese zum Inhalt der Anleihe bald nichts mehr übrig. Wird aber, was Rußland und Frankreich gern möchten, die Kreditwürdigkeit des am höchsten ein-

geschätzten Staates zu Grunde gelegt, so ist England der allein leidtragende Teil. Es müßte dann Rußland einen Kredit zu denselben Bedingungen verschaffen, die es selber genießt. Das kann und wird es nicht wollen. Einmal deshalb, weil seine eigene große Kriegsanleihe noch nicht in festen Händen ist. Zweitens deshalb, weil es in der Lage ist, Rußland die Bedingungen weiserer Vorschläge einfach vorzuschreiben. Vor allem aber deshalb, weil Rußland nicht imstande ist, die einzige Bedingung zu erfüllen, unter der es auf weitere Vorschläge von England rechnen könnte. Das ist die Getreidelieferung oder zum mindesten Aufspeicherung größerer Säils für englische Rechnung. Nun hat aber Rußland im verlossenen Jahre eine ganz gewaltige Mißernte gehabt. Der Minderertrag an Brotgetreide sollte sich im Vergleich mit dem Vorjahr allein in den 53 Gouvernements des Europäischen Rußlands (ausschließlich Russisch-Polen) auf 8 979 153 t. Dieses amtliche Ergebnis wird vom Zentralstatistischen Komitee in Petersburg verbreitet, dessen Zahlen ja dafür bekannt sind, daß sie immer zu hoch geraten.

Wir können wirklich mit dem abgelaufenen Kriegshalbjahr sehr zufrieden sein. Solche Erscheinungen, wie die Dividendenlosigkeit der Nationalbank muß man mit in den Kauf nehmen. Für die Beurteilung der Gesamtlage haben sie nur sehr wenig zu sagen. Da spürt man immer mehr, wie der Weltkrieg, der uns vor allem wirtschaftlich unerschütterlich machen sollte, uns immer mehr das Rückgrat stärkt, uns immer fester auf die eigenen Füße stellt. Jahrelang haben wir uns von England in vielen Dingen unbilligerweise bevormunden lassen. Jetzt wird der Ruf: „Los von England!“ immer lauter und lauter. Im Getreidehandel stand auch unser Mannheimer Platz unter der englischen Artikage. Jetzt wollen wir den englischen La Platakontrakt durch einen deutschen Vertrag ersetzen, worüber nächsten Samstag im Verein Berliner Getreide- und Produktenhändler gelangt werden soll. Denselben Gedanken verfolgt für ein anderes Gebiet die geplante Erweiterung des Berliner Metallmarktes. Dahin gehört auch das Bestreben, die englischen Versicherungsgesellschaften auszuscheiden und unsere Marktwährung in den internationalen Handelsverkehr einzuführen. Ein schwaches, gedehntes Deutschland wolle England sehen. Schon das verlossene Kriegshalbjahr hat gezeigt, daß es einen stärkeren, selbstbewußteren Deutschland gegenüberstehen wird.

### Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

**Sinkender Goldbestand in Rußland.**  
 Kopenhagen, 30. Januar. (WTB, Nichtamtlich.) Nach der „Birschewja Wjdomost“ hat der Goldbestand der russischen Staatsbank in der Woche vom 14. bis zum 21. Januar um 16,3 Millionen Rubel abgenommen.

**Amsterdamer Effektenbörse.**  
 Amsterdam, 30. Januar. (W. B.) Devisenmarkt. Schek auf Berlin 54,02/—54,22/ (54,07%—54,27%), Schek auf London 12,02% bis 12,07% (unv.), Schek auf Paris 47,85—48,05 (unv.), Schek auf Wien — (—).

**Londoner Effektenbörse.**  
 LONDON, 30. Januar.  

2% Engl. Konsols	50 1/2	30 1/2
1% Japan v. 1905	100 1/2	30 1/2
Peruvia Cons.	—	—
Ch. Pref.	—	—
Australien	50 1/2	20 1/2
Eric Cons.	22 1/2	22 1/2

**Pariser Effektenbörse.**  
 PARIS, 30. Januar 1915. (Kassa-Mark.)  

3% Französisch Rente	71,00	71,50
Spanier Rente	—	—
Österr. Rente	—	—
Russ. Rente	110	110,5
Portug. Rente	—	—
Panama-Kanal	101	101
Madrid Rente	—	—
Sargossa	—	—
Die Twa	1470	1470
Brüssel	—	—
Mexiko	351	353,5
Basel	—	—

### Handel und Industrie.

**Rheinisch-westfälisches Kohlenyndikat Essen u. d. Ruhr.**  
 Essen (Ruhr), 30. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Am 8. Februar findet die Beiratsitzung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats statt, auf deren Tagesordnung der Strafantrag des Vorstandes gegen die Gewerkschaft Langenbrunn wegen ihrer Vorverläufe steht. Im Anschluß an die Beiratsitzung wird eine Zechenbesitzerversammlung abgehalten, in welcher der Syndikatsvertrag in der von der Zechenbesitzerversammlung am 23. Januar festgestellten Fassung vollzogen werden soll.

### Die neue Moratoriumsverordnung in Oesterreich.

Die in Oesterreich bisher gültigen Bestimmungen über das Moratorium, die eine gesetzliche Stundung für privatrechtliche, vor dem 1. August 1914 entstandene Geldforderungen bis zum 31. d. Mis. vorhaben, gleichzeitig aber auch Teilzahlungen, und zwar des zweiten Viertels der bis Ende Oktober 1914 fällig gewordenen Forderungen vorgeschrieben haben, sind nunmehr, wie der Deutsch-

Oesterreichisch-ungarische Wirtschaftsverband in Berlin mitteilt, durch eine neue kaiserliche Verordnung vom 25. Januar 1915 ersetzt worden. Diese fünfte Moratoriumsverordnung regelt die Stundung für die nächsten vier Monate nicht, schreibt vielmehr mit den Grundätzen der geltenden Verordnung vor, daß im Februar und April 1915 je ein weiteres Viertel der Forderungen, die im August 1914 oder früher fällig geworden sind, und im März und im Mai 1915 je ein Viertel der Forderungen zu begleichen ist, die im September und Oktober 1914 fällig werden. Außerdem wird für den April d. J. die Zahlung des zweiten Viertels der November-Fälligkeiten vorgeschrieben, so daß bis Ende Mai 1915 die Fälligkeiten bis einschließlich Oktober 1914 ganz, die November-Fälligkeiten zur Hälfte geübt sein sollen.

### Verkehr.

#### Rheinschifffahrt. (Privatbericht)

K. Mannheim, 29. Januar. Der Wasserstand des Rheins und seiner Nebenflüsse ist folglich der ankommenden Kälte stark im Fallen begriffen. Während gestern die Aussicht vorhanden war, das Wetter schlage um, ist heute der Barometer wieder gestiegen; der Main führt bereits etwas Eis und muß die Nadelwehre gestern umgelegt werden. In Himmelingen am Oberhein wurde gestern 8 Grad, heute 9 Grad Kälte gemeldet. Im Schiffsfahrtsbetrieb ist ein sehr ruhiger und schlechter Geschäftsgang. Es liegen sehr viele Schiffe hier, jedoch meistens ohne Besatzung; auch diejenigen, welche noch bemant sind, können fast keine Ladung erhalten. Die Frachten stehen ebenfalls sehr niedrig. Es wurde bezahlt für Ladungen Salz oder Abbranntes 2% Pfennig per Zentner, für Kalksteinladungen ab Budenheim 1 1/2 Pfennig bei vierter Lötzeit, 2 Pfennig bei halber Lötzeit. In Ruhrort wurde für verpackt vergebene Kohlenreisen 90 Pfennig Fracht per Tonne nach Mannheim-Rheinau bezahlt. In Wessling hat der Brückensstand sehr nachgelassen, da viele Arbeiter auch vom ungedienten Landsturm einberufen worden sind; es wurden daher daseibst in letzter Zeit keine Partikularkörte angenommen.

Im Schleppegeschäft ist es ebenfalls sehr ruhig. Es liegen eine große Anzahl Schlepplöße täglich hier, welche als Iselung abwarten, um einige Talschiffer bekommen zu können; meistens müssen sie dann noch mit unkompletten Talzügen abfahren. Die Schlepplöße werden mit 10 v. H. unter dem Normaltarif notiert.

Mit Breiten-Verladungen ab Karlsruhe sowohl ab Mannheim geht es eben auch sehr langsam. Es wurde bezahlt für den Waggon (10 000 kg) M. 16.— abzügl. 60 Pfg. Provision.

Die Neuarbeitsfahrt hat zur Zeit einen normalen Fortgang; es fehlt hier hauptsächlich an Belegung, so daß die Schiffer meistens leer nach Jagdfeld oder Heilbronn fahren müssen, um Taladung meistens Salz zu holen.

### Warenmärkte.

#### Mannheimer Holzmarkt. (Privatbericht.)

Die Stimmung am Rundholzmarkt zeigte fast keine Veränderung, denn bei den jüngsten Versteigerungen in den süddeutschen Forsten waren die Erlöse teilweise unter den Einschätzungen und teilweise auch über denselben. Am besten kauften noch die Sälgewerke; in Papierhölzern besserte sich der Verkehr, nur von Schwelkenhölzern waren die kleineren Sorten am bevorzugtesten. In Bretern und Dielen konnten größere Umsätze nicht erzielt werden, weil das Baugewerbe darin jetzt nur einen geringen Bedarf hat. Dachlatten in regelmäßigen Längen von 4,5 m wurden nur wenig begehrt, aber noch geringer war die Nachfrage in Stumpenlatten. In letzteren sind die Vorräte ziemlich umfangreich, obgleich günstig gehaltene Preise verlangt werden. In Ausschub und X-Bretern, 5—12" breit, konnten neuerdings wieder größere Mengen für Barackenbauten nach dem westlichen Kriegsschauplatz untergebracht werden. Durch die größere Abnahme der Militärverwaltung sind natürlich darin die Bestände nicht mehr belangreich, was den Vorteil hat, daß ein Preisdruck vermieden wird. In guter Ware trifft man größere Angebote an, weil für Barackenbauten diese doch zu teuer sind. In schmalen guten Bretern trifft man reichliche Bestände an.

#### Budapester Getreidemarkt.

Budapest, 30. Januar. (W. B.) Am Getreidemarkt fanden keine Notierungen statt. Weizenkleie (neu) 13,10—13,30, do. (grobe) 13,90—13,50. Weiter: schön.

#### Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 30. Januar. (Schlußkurs.)  

Randi	—	—
Leffel, Vong Laka	—	—
„ „ Februar	41,7	41,7
„ „ Febr.-April	41,7	41,7
Kaffee, Febr. Laka	46,7	46,7

### Personalien.

#### Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh.

Die Gesellschaft zeigt an, daß ihre langjährigen Prokuristen, die Herren Oberingenieur Eugen Hauwisen und Max Suro aus ihren Stellen geschieden sind, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Mit dem lebhaften Bedauern über das Ausscheiden der beiden Herren spricht die Gesellschaft ihnen volle Anerkennung und warmen Dank für die dem Unternehmen in über 40-jähriger Tätigkeit geleisteten Dienste aus.

#### Letzte Handelsnachrichten.

□ Berlin, 31. Jan. (Von uns, Berliner Bur.) Zu den Bestrebungen auf Bildung eines neuen Röhrenyndikats erfährt das Berl. Tagebl., daß

die bisherigen Besprechungen zu einer weitgehenden Verständigung der Rheinisch-westfälischen Werksgruppen geführt haben und namentlich die Differenzen zwischen der Mannesmanngruppe und der Firma Thyssen beseitigt seien. Die Mannesmannwerke sollen bereit sein, der Firma Thyssen eine von ihr schon früher geforderte Beteiligung auf Stahlbrücken für das geplante neue Röhrensyndikat zuzugestehen.

WTB, Berlin, 30. Januar. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Zig.“ meldet: Wie verlautet, wird nach eingehenden Verhandlungen mit den beteiligten Kreisen geplant, im Bundesrat für das laufende Jahr eine gesetzliche Einschränkung des Anbaues von Zuckerrüben um etwa ein Viertel zu beantragen.

r. Düsseldorf, 30. Januar. (Priv.-Telegr.) In der heutigen Hauptversammlung der Waggonfabrik A.-G. vorm. P. Herbrand u. Co. in Köln-Ehrenfeld wurde die sofort zahlbare Dividende auf 8 Prozent (i. V. 10 Prozent) festgesetzt. Es wurde mitgeteilt, daß zu den vorhandenen Auftragsbeständen für das erste Halbjahr ein weiterer Teil der Staatsbahnaufträge hinzugekommen sei. Allerdings sei der Umfang dieser Bestellungen niedriger als früher. Es würde aber ein weiterer Nachtragsbedarf noch hinzukommen, so daß für das Werk auch für das zweite Halbjahr einigermaßen Beschäftigung vorliege.

r. Düsseldorf, 30. Januar. (Priv.-Telegr.) Der Aufsichtsrat der Glas- und Spiegelmanufaktur A.-G. in Gelsenkirchen beschloß, der am 13. März stattfindenden Hauptversammlung eine Dividende von 6 gegen 16 Prozent i. V. vorzuschlagen. Der Gewinnvortrag erhöht sich auf 391 199 M. gegen 340 973 M.

r. Düsseldorf, 30. Januar. (Priv.-Tel.) Die Zeche „Heinrich“ erzielte im 4. Quartal einen Ueberschuß von 162 653 Mark gegen 109 577 Mark im Vorquartal und 201 782 Mark in derselben Zeit des Vorjahres. Als Ausbeute konnten 150 Mark pro Kox gegen 100 Mark im Vorquartal zur Verteilung. Die Zeche Ewald erzielte einen Ueberschuß von 726 788 Mark gegen M. 695 847 im Vorquartal. Seit Kriegsanfang kommt bei dieser Zeche bekanntlich keine Ausbeute zur Verteilung, gegen je 500 Mark in den ersten Quartalen 1914.

Basel, 30. Januar. (WTB, Nichtamtlich.) Laut einer Meldung aus Paris macht die Sicherung der nächsten Weinernte den Weinbauern wegen des Fehlens des Schwefels und Kupfersulfats Sorgen. Die französische Schwefelproduktion beträgt nur noch ein Fünftel der Vorjahres; es fehlen 90 000 Tonnen Kupfersulfat. Die Preise sind rapid gestiegen. Zwei Deputierte der Olypyrenäen haben den Ackerbauminister dringend gebeten, England um Versorgung damit zu ersuchen, da sonst die nächste Weinernte verloren sei.

WTB, Lyon, 30. Januar. (Nichtamtlich.) Nach dem „Nouveliste de Lyon“ hörte der Handelsausschuß der Pariser Kammer den Bericht des Deputierten Revilles über den Gesetzesvorschlag bezüglich der Verlängerung des Moratoriums für Handelspapiere und Einführung besonderer Schecks an. Der Handelsausschuß sieht dem Vorschlag Revilles für die Verlängerung des Moratoriums bis nach Einstellung der Feindseligkeiten zwar wohlwollend gegenüber, beschloß aber, die Ansicht des Finanzministers über die Gesamtheit der Vorschläge einzuholen.

London, 30. Jan. Der englische Plan bezüglich der Errichtung des Farbentrusts wird dahin abgeändert, daß eine Gesellschaft mit Lst. 2 Mill. Aktienkapital und Lst. 1 Mill. Regierungsvorschuß errichtet wird. Der Vorschuß ist mit 4 Prozent zu verzinsen. Die Zinsen sind erst nach 5 Jahren kumulativ zu entrichten. Zu einer Amortisation ist die Gesellschaft nicht verpflichtet. Solange der Vorschuß nicht amortisiert wird, bleibt die Dividende auf höchstens 6 Prozent beschränkt. Die Regierung stellt 10 Jahre lang Lst. 100 000 für Experimente zur Verfügung.

WTB, Newyork, 30. Januar. In der vergangenen Woche wurden 545 000 Dollar Gold und 35 000 Dollar Silber eingeführt; ausgeführt wurden 267 000 Dollar Gold und 1 262 000 Dollar Silber.

WTB, Baltimore, 30. Januar. (Nichtamtlich.) Die Bruttoeinnahmen der Baltimore- und Ohio Bahn im Monat Dezember belaufen sich auf 6 674 000 Dollar gegen das Vorjahr 1 379 000 Dollar weniger, die Nettoeinnahmen auf 1 822 000 Dollar gegen das Vorjahr 238 000 Dollar weniger.

**Verantwortlich:**  
 Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
 für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;  
 für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:  
 L. V.: Ernst Müller;  
 für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;  
 für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joux.  
 Druck und Verlag der  
 Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.  
 Direktor: Ernst Müller.







Mannheimer Feldpostbriefe.

Die Schlacht an der Aisne.

Schon seit langer Zeit wurde auf eine französische Batterie gefeuert, die uns enormen Schaden zufügte. Es wurde eine Batterie davor gesetzt, vor der Batterie anscheinend wachen würde. Inzwischen waren die Geschütze, Abends um 8 Uhr bekamen wir den Befehl in 2. neuere Munition zu empfangen. Um 12 Uhr nachts kamen wir wieder im Fort an. Die Werke wurden gewechselt und in Sturm und Strömendem Regen ging es weiter in die pechschwarze Nacht. Als wir in Feuerstellung eintrafen, ging es weiter vor die Front. Unsere Wagen sahen wir mit 4 sehr schweren Mörsern. Jetzt wurden sechs vorgeparkt. Nicht lange hielten sie es in dem durchweichten Boden aus. Planken wurden über die Schützengräben gelegt. Die Mörser bauten Brücken über morastige Stellen und angeschmolzene Böden aus Holzstämmen. Die Leute mühten fröhlich an. Sie haben den schwersten Dienst in diesem Feldzug. Bald verließen die Wagen bis über die Köpfe. Jetzt wurden Tausende an den Mörsern besetzt und bereit zogen Munitionskisten und Werke die Wagen weiter. Obwohl die Nacht undurchsichtig war, der Sturm heulte und der Regen in Strömen stieß, durften wir keine Pause machen und die Werke wurden am Besten vergraben. Mit 100 Meter Abstand zogen wir dahin. Raum kamen wir in den ersten Schützengräben an, da wurden wir mit Geschützen überschüttet. Während fuhren sie über unsere Köpfe. In der Finsternis gottlob stets zu hoch. Bei Tagesanbruch erreichten wir ein Gehölz hinter dem wir aufhatten. Gerade zur rechten Zeit ereignete sich ein Tag wurde. Rasch wurden die Geschütze eingegraben und so schnell wie möglich machten wir uns aus der biden Luft. Ein andern Morgen kamen wir wohlbehalten durch und durch nach wieder im Fort an. Nur ein zerbrochener Wagen und zerrissene Geschütze erinnerten noch an die Märsche. Der seltene Alkohol sicherte uns vor einem unermesslichen Schmelzen. Inzwischen hatten unsere Geschütze ihre Arbeit getan. Die feindliche Batterie wurde vernichtet und circa 35 Geschütze erbeutet. 5000 Gefangene machten uns die Franzosen ebenfalls feiern. Es war ein fürchterliches Gemisch als wir die 2 Stunden über den Höhenlauf geschossen und während ins Wasser getrieben wurden, ohne die welche nahmen. Hoffentlich sind wir bald so weit, daß es Frieden gibt - Seit gestern haben wir hier klaren Frohwitter und wir können nun wieder einmal warme Socken tragen, die wir schon fortwerfen wollten. Man wird mit Liebesgaben aller Art überhäuft und ist froh, wenn man mal 8 Tage keine bekommt, weil man alles nicht mehr tragen und vermissen kann.

weit, daß es Frieden gibt - Seit gestern haben wir hier klaren Frohwitter und wir können nun wieder einmal warme Socken tragen, die wir schon fortwerfen wollten. Man wird mit Liebesgaben aller Art überhäuft und ist froh, wenn man mal 8 Tage keine bekommt, weil man alles nicht mehr tragen und vermissen kann.

Wir erhalten folgenden Feldpostbrief, welchen ein junger Mannheimer Arzt an einen befreundeten Herrn richtete, zur Verfügung gestellt:

Lieber ... Komme endlich mal dazu ... und Ihnen für Ihre Karten herzlich zu danken. Ich lege gar Zeit in ... als Sanitätsdienstleistungen beim Reserve-Feldlazarett Nr. ... des ... Res. Korps. Ein solches Feldlazarett ist eine Wagenkolonne, bestehend aus Verwundetentransport-Verbandsmitteln, Verbandsmitteln- und sonstigen Wagen mit einer Mannschaft, die sich teils aus Sanitätspersonal, Ärzten, Krankenpflegern, Bedienungspersonal, teils aus dem eigentlichen Sanitätspersonal, Ärzten, Krankenträgern usw. zusammensetzt. Die Leitung von „bei uns“ liegt bei uns, in Händen eines aktiven Stabsarztes.

Wir sind z. B. nicht etabliert, weil ein Versuch dazu bei dem gegenwärtigen Strömung der Operationen nicht vorhanden ist. In anderen Fällen würden geeignete Häuser, wie Schuppen, größere Bauernhäuser usw. zu Lazarett umgewandelt und von uns besetzt werden. Unsere Sanitätseinrichtungen sind sozusagen - es ist nämlich alles herbeigeführt in unserer Formation - in die Umgebung und nach der Front in die Schützengräben und Artilleriestellungen und angeordnete Nachmittagskochen bei vorrätiger Lagerung und intensives Kochen über die strategische Lage.

Vorgestern machte ich in diesem Briefe einen Ritt nach D. ... dieses Dorf liegt hinter dem besetzten Berge D. ... um den seit Wochen erbitterte Kämpfe geführt worden waren und der jetzt in unseren Händen ist. Auf dem Berge sind unsere Artilleriestellungen, davon die Schützengräben, darunter das Dorf D. ... seitlich fällt der Berg beiderseits ziemlich hart ab, so daß die Franzosen von diesen beiden Seiten her in das Dorf hineinkommen können, was sie auch täglich mehrmals tun. Freilich leiden ihre Landkanonen darunter genau so wie unsere Truppen, denn die letzten Opfer waren einige Kinder, die auf den Straßen sich aufhielten. Man muß unter einem ganz bestimmten Winkel auf

das Dorf herantreten und im Innern selbst möglichst die Quersachsen benützen, wenn man nicht getroffen werden will. Von der Kirche ist das Dach glatt abgetragen, in den Häusern sieht man mitunter Köcher von der Größe eines Scheinertores, zahlreiche Häuser sind vollständig ausgebrannt, ganze Häuserzeilen eine Scherbenhaufen. Na, aus ist nicht pariert, nach Erledigung meines Auftrags kam ich Nachmittags 3 Uhr mit meinem getreuen Wagemeister wieder in D. ... an.

In D. ... einem Dorfe einige Kilometer von hier, konzentrierte Sonntag die Kapelle eines Infanterieregiments auf dem Marktplatz, um den aus den Schützengräben abgedienten Truppen in den Zeiten der Ruhe einige Artzweil zu bieten. Da kam ein Gevög in Gehalt eines Vortreffers von unternen Feinden gelagert, die sich auf den benachbarten Höhen eingeschuldet haben, und setzte mitten in die Kapelle hinein. 14 Musiker hatten sich ihr Schwammel gebläht. C'est la guerre! In der Nacht nach Weinabr letzte Nachtlich am Winternacht ein so heftiges Artilleriefeuer ein, so daß wir alle aufstanden und alles zum Alarmstand vorbereitet wurde, während man sonst bei der Dunkelheit ruhig weiter schlief. Die Franzosen machten mit großer Stoubr, unterstützt von mehrlängigen Artilleriefeuer, einen Sturmangriff auf der ganzen Linie, während die untrigen verhältnismäßig gering waren.

Wir betrachteten das Schauspiel von einem Hügel aus. Wunderbar war das Spiel der Schützener auf nördlichen Himmel, die trichweise die Gegend taubell beleuchteten. Nachdem das Gebüll der Geschütze und das Knattern der Maschinengewehre schließlich aufhörte, hatten wir alle noch einen Verabredungspunkt „Schubhaus“ und benutzten dann froh und heilig bis zum nächsten Morgen um 10 Uhr. Wenn nicht zu früh zum Aufstehen, wenn ich bedenke, daß ich in Rasteln jeden Tag um fünf Uhr raus mußte. - Ich habe mich ganz nach vorne in den Schützengräben oder sonstwohin zur Tarnung gemeldet. Die Berührung vom Kriegsspiel nach D. ... ist ja schon ein ganz netter Fortschritt in dieser Beziehung. Hoffentlich geht dieser Kampf bald in Erfüllung. Es ist ordentlich beschämend, wenn man hier nichts tut und vorne bluten unsere Kameraden. Doch nun Schluss. - Heute abend werde ich ein gutes Glas Mischbräu auf die Wohl leeren denn wir haben Wein und Bier in Hülle und Fülle, und auf das Wohl unseres lieben deutschen Vaterlandes. Es grüßt Sie und alle Bekannten herzlichst Ihr Dr. S. G. ...

Stellen finden, Wirtschaften, Besseres Mädchen, Weinrestaurant, Zu vermieten, Verkäuferin, Stellen suchen, Handelsschülerin, Mietgesuche, Möbl. Zimmer. Includes various advertisements for jobs, housing, and services.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. Abonnementpreis pro Vierteljahr Mk. 1.- Nr. 7.

Table with 21 columns (Klasse 1-21) and 2 rows (Kupfer, Nickel). Contains detailed technical specifications for various metal classes, including chemical composition and mechanical properties.

Erstreckt wöchentlich ein- bis zweimal. Mannheim, den 31. Januar 1915.

Abonnementpreis pro Vierteljahr Mk. 1.- Nr. 7. Includes additional publication information and contact details.



### Groß. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Die 8. Aufführung zum Ende des Jahres  
am 29. Januar für den Platz kommt Dienstag, den  
2. Februar 1915

### „Nathan der Weise“

Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von G. E. Lessing zur Aufführung.

Die am Vorabend durch Arbeiter und Arbeitervereine referierten Karten sind Montag, den 1. Februar, vormittags 11-1 und nachm. 3-5 Uhr an der Kassendirektion zu erheben. Ein kleinerer Teil der Karten kommt Dienstag, den 2. Februar, vormittags 12 bis 1 Uhr an der IV. Kasse (gegenüber A 3) zum Verkauf.

Behälter, die die ihnen zugewiesenen Karten nicht abholen, werden für die Folge nicht mehr berücksichtigt. Zum Beweise dieser Vorlesung sind nur die angegebene Arbeiter, Arbeiterinnen und niedere Angestellte berechtigt, deren Jahresverdienst 2000 Mark nicht übersteigt.

Mannheim, den 30. Januar 1915.  
Hoftheater-Intendant.

### Einquartierung

übernimmt mit voller Pension zu mäßig. Preisen.  
Stadt Alt-Mannheim, R 6, 13/14.

### Einquartierung

übernimmt 40000  
Bücherei zum „Reich“, Tel. 903, T 2, 21



**Café Rennwiese**  
Route  
sonntag, 31. Januar  
von 5 Uhr ab  
Metzel- zu pa. hausgem. Würstchen  
Weißfleisch mit Kraut u. Kart.-Brot  
womü höchst einladet M. Schenk. — Tel. 7551.



**Neue Dampfkrane für Normalspur**  
Sofort ab Lager  
Denkmal-Druckerei

Frachtbriefe aller Art stets vorrätig in der  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

**500 Gramm-Geldsendung.**  
Zweckmäßiges Geschenk und feine, süße  
**Frucht-Stollen**  
wunderschön, nahrhaft — süßig.  
Verkauftfertig verpackt der Kasten 1. — 100 St. für  
Einsendung von 1.20 M. für je eine Sendung mit  
mein Verbleibende Münzen 507 erfolgt handschriftl.  
Zuweisung an jede angegebene Adressen. (Be-  
treiber für feine Teilkarten- u. Weisheit gesucht.)  
**Karl Scharnagl, München 2,**  
Jüngerer Rosenstraße 42.  
(Bitte aufbewahren.)

Bei Neuerrichtungen oder Erweiterungen  
von Fabrik- und Werkstattbetrieben wende  
man sich zwecks schneller  
**Lieferung von Elektromotoren**  
und kompletten elektrischen  
Kraftübertragungsanlagen  
an die  
**Elektrizitätsaktiengesellschaft  
vorm. Hermann Pöge**  
Zweigniederlassung Frankfurt a. M.  
Telephon Hansa 2862. Im Trutz 46.  
Großen Fabriklager an Elektro-Motoren  
aller Art und Größe  
Lagerverzeichnis, Projekte, Kosten-  
anschläge, Ingenieurbesuch kostenlos  
Die Fabrik beschäftigt ca. 2000 Arbeiter.

**Liegenschaften**  
**Ein Wohnhaus**  
mit gutgehendem Kolonial- und Kurzwaren-  
geschäft umfänglich sofort zu verkaufen  
eventuell zu vermieten.  
Nähere Auskunft erteilt  
**J. Schafflenberger**  
Ländenhofstraße 10.

Die Verwaltung der Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

1. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

2. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

3. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

4. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

5. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

6. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

7. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

8. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

9. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

10. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

**Zahlung des Mehrbetrags.**

Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

1. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

2. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

3. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

4. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

5. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

6. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

7. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

8. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

9. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

10. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

**Stellungnahme für die Kreisverwaltung.**

Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

1. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

2. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

3. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

4. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

5. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

6. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

7. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

8. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

9. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

10. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

**Stellungnahme für die Kreisverwaltung.**

Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

1. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

2. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

3. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

4. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

5. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

6. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

7. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

8. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

9. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst:

10. Die Kreisverwaltung Mannheim hat die folgenden Beschlüsse gefasst: